

# Neue Zürcher Zeitung

## Ein Kernmarkt des Springreitens

**Nordamerika ist neben Europa das Zugpferd im Springreiten. Das spiegelt sich auch am Weltcup-Final, wo die US-Reiter mit einem starken Team antreten.**

Peter Jegen, 17.4.2015, 07:00 Uhr



Die US-amerikanische Nachwuchsreiterin Lucy Davis. (Bild: Regis Duvignau / Reuters)

Man kann in Bezug auf den Weltcup im Springreiten die aus der Werbung bekannte Frage stellen: Wer hat's erfunden? Auch hier lautet die Antwort: die Schweiz. Inspiriert vom alpinen Ski-Weltcup kam der mittlerweile 76-jährige Max E. Ammann auf die Idee, ebenso im Springreiten eine weltumspannende Serie zu lancieren. Und weil der Thurgauer damals noch als Journalist tätig war und als Wirtschaftskorrespondent aus New York berichtete, war für ihn ein Vergleich mit den USA nur logisch. So umfasste der Weltcup im Springreiten, der 1978 als Indoor-

Circuit im Winterhalbjahr lanciert worden war, in seinen Anfängen die beiden Ligen Nordamerika und Europa.

### **21:12 Siege**

Seither ist der Weltcup auf 16 Haupt- und Unterligen angewachsen. Trotzdem sind Nordamerika und Europa weiterhin die Kernmärkte im Springreiten. Das spiegelt sich auch im Weltcup, vermochte doch bisher einzig der Brasilianer Rodrigo Pessoa in diese Phalanx einzudringen. Wobei gleich anzufügen ist, dass der Brasilianer, der den Weltcup-Final 1998, 1999 und 2000 gewann, seine Basis in Belgien hat. Im kontinentalen Vergleich führt Europa gegen Nordamerika (USA und Kanada) mit 21:12 Finalsiegen, und der Blick in die Weltcup-Chronik zeigt, dass Übersee in den Anfängen für den neuen Circuit weit empfänglicher war.

10 der 12 Erfolge wurden zwischen 1980 und 1989 erzielt, in einer Zeit also, als beispielsweise in diesen Spalten der fortschreitende Kommerz vor allem als Gefahr für den Sport bezeichnet wurde. Der Weltcup sei in Fachkreisen umstritten und müsse kritisiert werden, ist in der NZZ vom 27. April 1981 nachzulesen, weil die grossen Preissummen die Reiter veranlassen würden, die Spitzenpferde auch im Winter einzusetzen, ungeachtet der offensichtlichen Überbeanspruchung. Die Überbeanspruchung ist ein nach wie vor virulentes Problem, zumal es heute im Springsport sogar diverse parallel geführte Serien gibt. Der Weltcup ist deswegen aber nicht mehr umstritten. Vielmehr sind die Reiter bemüht, genügend gute Pferde im Beritt zu haben, um an allen lukrativen Turnieren mit Gewinnchance anzutreten.

So wurde jüngst neben dem Weltcup noch ein hochdotierter Indoor-Grand-Slam lanciert mit Stationen in Paris, Hongkong und Los Angeles. Und im August startet unter dem Label «East meets West» die neue Nordamerika-Serie mit Stationen an der Ost- und Westküste in den USA, in Kanada und Mexiko. 2,4 Millionen Dollar soll hier das Preisgeld im Minimum betragen – die Besten qualifizieren sich zudem für den Weltcup-Final, wo nochmals rund 1,4 Millionen Dollar ausbezahlt werden. Ein klarer Anreiz, den die Fédération Equestre Internationale zusammen mit ihrem Top-Partner Longines setzt: Der für den Sponsor interessante Markt soll sportlich weiter aufgewertet werden.

### **Mändli als Coach**

Dabei sind die Amerikaner schon jetzt in Las Vegas sehr gut vertreten – quantitativ wie qualitativ. Unter den elf Finalteilnehmern figurieren Rich Fellers und Beezie Madden, die Finalsieger der Jahre 2012 und 2013. Zudem gehören die Routiniers McLain Ward, Laura Kraut und Todd Minikus zum Team sowie die vielversprechenden Nachwuchsreiter Lucy Davis und Kathie Dinan. Letztere wird seit Anfang des letzten Jahres vom Schweizer Beat Mändli trainiert – und der ist für die Tochter des Hedge-Fund-Managers James Dinan (York Capital Management) nun

wohl das beste Zugpferd. Denn als der Weltcup-Final 2007 auch in Las Vegas stattfand, gewann ihn Mändli im Sattel von Ideo du Thot.

### **Entscheidung über drei Prüfungen**

In der Nacht auf heute Freitag hat der Weltcup-Final, der wie an Championats üblich über mehrere Tage führt, mit der ersten von drei Springprüfungen begonnen. Auf den Wettbewerb nach Zeit (Jagdspringen) folgen am Freitag eine Prüfung nach Wertung A mit einem Stechen und am Sonntag der finale Grand Prix über zwei Runden. Der Abschluss der winterlichen Indoorsaison unterscheidet sich von anderen Anlässen aber dadurch, dass zwei Pferde geritten werden können. Eine Option, auf die angesichts der aufwendigen Logistik die Europäer diesmal verzichten. Sie reisten bis auf eine Ausnahme nur mit einem Springpferd nach Nevada. Zeitgleich mit dem Final aller Weltcup-Ligen im Springreiten findet abermals auch der Weltcup-Final im Dressurreiten statt. Hier ist die Ausgangslage eindeutig: Die Britin Charlotte Dujardin ist mit Valegro die klare Favoritin. Sie ist die Olympiasiegerin, Welt- und Europameisterin, und im letzten April hat sie auch den Weltcup-Final in Lyon gewonnen. Zudem hält sie die punktemässigen Weltrekorde in Kür, GP spécial und GP.